

Innenstadtkonzept Frankfurt am Main: Einzelhandel und Gastronomie

**Themenwerkstatt am 8. 3. 2010
im Rathauscasino im Römer**

Dokumentation



Moderation und Dokumentation:
Prof. Dr.-Ing. Ursula Stein, Stefanie Heng-Ruschek und Jan Vollertsen

Inhalt

1	Rundgang (Walden, Bitter & Zart)	2
2	Begrüßung	3
3	Vortrag Prof. Monheim: Innenstadt als Ort der Vielfalt für Shopping und Freizeit.....	3
4	Diskussion	4
5	Werkstattarbeit	5
5.1	Was bietet Frankfurt beim Thema Einzelhandel und Gastronomie Einzigartiges? (Bericht: Frau Prof. Stein, Stein+Schultz).....	6
5.2	Wo finden wir schon gute Ansätze? (Bericht: Herr Schalk, Stadtplanungsamt) .	7
5.3	Was/Wo sind die optimalen Orte für Einzelhandel und Gastronomie (Bericht: Frau Moers, raumwerk)	8
5.4	Was sind gute Rahmenbedingungen für diese Nutzung (Bericht: Frau Heng- Ruschek, Stein+Schultz)	10
5.5	Ideen und Ansätze aus anderen Städten (Bericht: Frau Kuroczynski, Stadtplanungsamt).....	11
5.6	Weitere Ideen und Anregungen.....	13
6	Ausblick.....	13

1 Rundgang (Walden, Bitter & Zart)

Frau Prof. Stein begrüßt die Teilnehmer zum Rundgang am Justitiabrunnen auf dem Frankfurter Römerberg. Der Rundgang führt zum Café/Restaurant/Club Walden, wo der Besitzer Herr Klüber die Rundgangsteilnehmer mit einem Saft-Cocktail empfängt. Er berichtet über die Entstehung seines Geschäftes und die Gefahr, die er in der Filialisierung der Innenstädte und im Verlust ihrer Eigenarten sieht.

Der zweite Anlaufpunkt für den Rundgang ist die Chocolaterie Bitter & Zart. Dort erwartet die Besitzerin Frau Fürstenberger die Teilnehmer. Sie berichtet davon wie sie sich mit der damals neuen Idee eines Pralinengeschäftes in der Frankfurter Innenstadt niedergelassen hat. Die Umgebung mit Museen, anderen Kultureinrichtungen und Attraktionen für das Flanieren spielt eine wichtige Rolle. Der Rundgang endet im Rathauscasino im Römer, wo die Themenwerkstatt stattfindet.

2 Begrüßung

Herr von Lüpke (Leiter des Stadtplanungsamts) begrüßt die Anwesenden. Er freut sich über die gute Beteiligung zur ersten Themenwerkstatt zum Thema Einzelhandel und Gastronomie. Er ist neugierig auf die Anregungen von den Teilnehmenden und hofft dadurch zukünftige Planung ein Stück verbessern zu können.

Herr von Lüpke stellt Frau Prof. Stein vor, die gemeinsam mit Frau Heng-Ruschek (beide Büro Stein+Schultz) den heutigen Abend moderieren wird.

Frau Prof. Stein erläutert den generellen Ablauf der Themenwerkstätten. Sie bestehen grundsätzlich aus drei Teilen: einem Rundgang, einem Vortrag mit Diskussion und Werkstattarbeit.

3 Vortrag Prof. Monheim: Innenstadt als Ort der Vielfalt für Shopping und Freizeit

Herr Prof. Monheim ist emeritierter Geografie-Professor der Universität Bayreuth. Nach einer allgemeinen Einführung zum Thema stellt er die Innenstädte Nürnberg und Regensburg vor, zu denen er Untersuchungen durchgeführt hat.

Besonders wichtig sei es, dass Innenstädte Identität stiften. In Nürnberg gelinge dies sehr gut über ein Netz von Fußgängerzonen und das Einschränken des motorisierten Verkehrs in der Innenstadt, vor allem des Durchgangverkehrs.

In der Nürnberger Innenstadt ist die Gastronomie über die ganze Innenstadt verteilt. Dies wirke sich positiv auf das Flair aus. Eine weitere Besonderheit von Nürnberg sei es, dass der öffentliche Raum sehr systematisch und kontrolliert für öffentliche Veranstaltungen bereitgestellt werde.

Herr Prof. Monheim gibt zu bedenken, dass bei der Betrachtung der Innenstadt auch der Wandel der Gesellschaft zu beachten sei. Die Motivation, die Innenstadt heute zu besuchen sei eine andere als vor 20 Jahren. Viele kommen nicht nur zum Einkaufen, sondern verbinden dies mit anderen Freizeitaktivitäten. Auch der Tourismus werde wichtiger. Es gibt also oft mehrere Gründe, die Innenstadt zu besuchen. Das führt dazu, dass diese Bereiche immer breiter und intensiver genutzt werden. Folglich warnt Herr Prof. Monheim davor, die Innenstädte nur auf den Handel zu reduzieren.

Am Beispiel Regensburg verdeutlicht er, dass es für Innenstädte wichtig sei, sich als Marke zu präsentieren. In Regensburg sei es gelungen, ein „Wir-Gefühl“ zu schaffen. Besonders wichtig sei dabei die „Co-operenz“, also die Zusammenarbeit von Einzelhändlern und Gastronomen, obwohl sie Konkurrenten seien. Schließlich profitierten alle von steigenden Besucherzahlen durch eine attraktive Innenstadt.

Einen Ansatz zur konkreten Umsetzung biete in Hessen das INGE-Gesetz, das mit der Möglichkeit der Schaffung von BIDs (Business Improvement Districts) Eigentümer stark einbinde. Eigentümer seien für die Entwicklung der Innenstadt sehr wichtig, da sie über Nutzungen in den Gebäuden entscheiden.

Frankfurts größtes Problem sieht Herr Prof. Monheim darin, dass ein Rundlauf fehle und Durchgangsverkehr durch die Innenstadt fließe.

4 Diskussion

Nach dem Vortrag diskutieren Herr Prof. Monheim, Herr Klüber und Frau Prof. Stein mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die aus deren Sicht besonders wichtigen Aspekte.

Verkehr

Auf die Frage eines Teilnehmers nach der Rolle des **Radverkehrs** in der Innenstadt erläutert Herr Prof. Monheim, dass die Innenstadt der Knotenpunkt für den Radverkehr einer Stadt ist. Er begrüßt eine fahrradgerechte Gestaltung der Innenstadt.

Zum Thema **autofreie Innenstadt** merkt ein Teilnehmer an, dass Autofreiheit zwar sinnvoll sei, dies aber beispielweise in der Schillerstraße nicht funktioniert habe. Herr Prof. Monheim antwortet, dass es wichtig sei, dass die Menschen auf dem Weg Geschäfte sehen und besuchen können. Deshalb sollte die Innenstadt für den Zielverkehr erreichbar bleiben, die Kunden bräuchten jedoch nicht direkt bis vor den Laden fahren können.

Einzelhandel

Auf die Frage von Frau Prof. Stein nach **Trends** für Innenstädte antwortet Herr Prof. Monheim mit einem Wort: **Shopping**. Hierfür nehmen Kunden immer längere Wege in Kauf, d.h. die Einzugsbereiche der Innenstädte vergrößern sich. Ein weiterer Trend ist die **Co-operenz**, also die Zusammenarbeit konkurrierender Akteure mit dem Ziel, einen Standort zu profilieren. Dem Einzug von **Filialen** – ein weiterer Trend – steht Herr Prof. Monheim offen gegenüber, da die Mehrheit der Menschen die Sicherheit von Marken wünsche.

Ein Teilnehmer weist darauf hin, dass fehlender **Lebensmittel-Einzelhandel** das Wohnen in der Innenstadt unattraktiv mache. Herr Klüber (Inhaber des Café/Restaurant/Club Walden) widerspricht: Es gebe durchaus eine Nahversorgung und darüber hinaus die überaus populäre Kleinmarkthalle. Er erkenne eher einen Trend, wieder in die Innenstadt zu ziehen.

Gastronomie

Herr Klüber berichtet, dass die IHK regelmäßig die Gastronomen der Innenstadt zusammenbringt. Für ihn sei auch der **Lokalkolorit** einer Stadt besonders wichtig: „Lieber Café Wacker als Starbucks“.

Ein weiterer Besucher der Themenwerkstatt merkt an, dass auch die **Clubs** wieder zurück in die Innenstadt ziehen.

Öffentlicher Raum

Ein Teilnehmer bittet das Stadtplanungsamt, das von Herrn Prof. Monheim gezeigte **Konzept zur Bespielung von öffentlichen Plätzen** in Nürnberg zu beachten und möglichst rasch etwas Ähnliches zu konzipieren.

Ein weiterer Teilnehmer kritisiert, dass der **Main** bisher zu kurz gekommen sei. Dabei sei der Fluss schon immer der zentrale Treffpunkt in der Stadt gewesen, der auch Emotionen freisetzt und eine positive Atmosphäre in der Innenstadt fördere. Herr Prof. Monheim stimmt zu. Die Frage sei, ob man direkt am Mainufer wirklich eine Hauptverkehrsstraße haben wolle. Die Sperrung der Hauptwache habe gezeigt, dass alternative Verkehrsführungen möglich sind. Herr Prof. Monheim hält es für wichtig, die Verbindungen zum Main zu verbessern, z.B. über die Fahrgasse, die zu sparsam und altmodisch gestaltet sei und auf der der Verkehr eingeschränkt werden könne.

Frankfurter Besonderheiten

Für Herrn Klüber sind die attraktivsten Orte in der Innenstadt die Alltagsorte wie etwa die Currywurstbude um die Ecke. Der Reiz der Frankfurter Innenstadt liegt für ihn vor allem in der **gelebten Internationalität**, die an jeder Ecke sichtbar ist.

Herr Klüber nennt eine Schwierigkeit für einen Innenstadt-Masterplan: Frankfurt sei überdurchschnittlich stark von der **gesamtwirtschaftlichen Entwicklung** abhängig. Wenn es in den Banken krisele, leide auch die Innenstadt darunter. Weiterhin zeige sich nach wie vor, dass die Kriminalitätsstatistik für Frankfurt ein großes Problem darstellt. Frankfurt sei dort meistens Spitzenreiter und werde somit als „gefährlich“ wahrgenommen, obwohl die Statistik lediglich durch den Flughafen verzerrt werde.

Baulich fordert Herr Klüber **Mut zur Lücke**: Man müsse nicht jeden Platz bis in Detail planen und möblieren. Gerade das, was spontan geschehe, mache eine Großstadt aus.

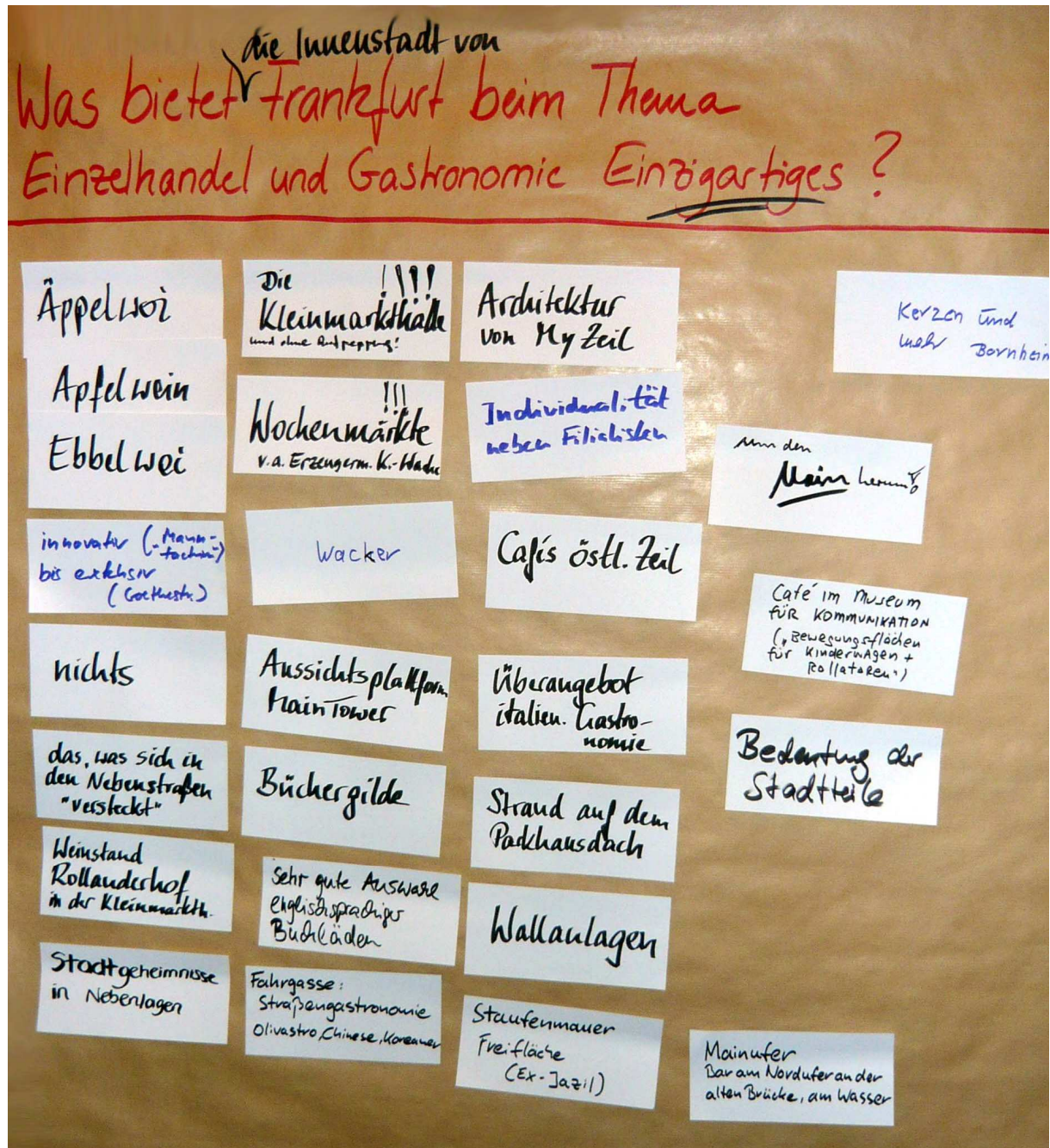
5 Werkstattarbeit

In der anschließenden Werkstattarbeit beantworten die Teilnehmer folgende Fragen:

1. Was bietet Frankfurt beim Thema Einzelhandel und Gastronomie Einzigartiges?
2. Wo finden wir schon gute Ansätze?
3. Was sind die optimalen Orte für Einzelhandel und Gastronomie?
4. Was sind gute Rahmenbedingungen für diese Nutzung?
5. Ideen und Ansätze aus anderen Städten

5.1 Was bietet Frankfurt beim Thema Einzelhandel und Gastronomie Einzigartiges? (Bericht: Frau Prof. Stein, Stein+Schultz)

Ausrufezeichen auf Karten bedeuten, dass weitere Teilnehmer dieser Aussage zustimmen.



- Äpfelwoi / Apfelwein / Ebbelwoi
- Innovativ („Manufactum“) bis exklusiv (Goethestr.)
- Nichts
- Das, was sich in den Nebenstraßen „versteckt“
- Weinstand Rollanderhof in der Kleinmarkthalle
- Stadtgeheimnisse in Nebenlagen

- Die Kleinmarkthalle (und ohne Aufpeppung) !!!!
- Wochenmärkte, vor allem der Erzeugermarkt auf der Konstablerwache !!!
- Wacker
- Aussichtsplattform Maintower
- Büchergilde
- Sehr gute Auswahl englischsprachiger Buchläden
- Fahrgasse: Straßengastronomie (Olivastro, Chinese, Koreaner)
- Architektur von MyZeil
- Individualität neben Filialisten
- Cafés östliche Zeil
- Strand auf dem Parkhausdach
- Wallanlagen
- Staufenmauer Freifläche (Ex-Jazil)
- Um den Main herum
- Mainufer. Bar am Nordufer an der alten Brücke, am Wasser
- Café im Museum für Kommunikation („Bewegungsflächen für Kinderwagen+Rollatoren)
- Bedeutung der Stadtteile
- Kerzen und mehr (Bornheim)

5.2 Wo finden wir schon gute Ansätze? (Bericht: Herr Schalk, Stadtplanungsamt)

Herr Schalk berichtet, dass interessanterweise die Zeil nicht diskutiert wurde. Vielmehr waren den Teilnehmern die Nebenlagen wichtig. So wurden mehrere Lagen als Szene-Einkaufs-Gebiete ausgemacht. Diese Gebiete sind im Plan dargestellt. Im Einzelnen wurden folgende Orte, Nutzungen oder Aspekte genannt:

- Weißadlergasse
- Kleinteilige private Eigentümerstruktur
- Genossenschaften, Stiftungen
- MyCitySecret www.mycitysecret.com „gemeinsam mehr erreichen“
- Bahnhofsviertel „Red-Light“, Kunst/Kulturelles, Soho-> New York
- Innovative Vermarktungsgemeinschaften wie z.B. MyCitySecret (Stadtgeheimnisse)
- Szene-Viertel wie Wall-Brückenstraße, Mode!!!
- Töngesgasse

Wo finden wir schon gute Ansätze?

WEISSADLER-
GASSE

kleintellige private
Eigentümerstruktur

genossenschaftlicher
Struktur

MYCITYSECRET
WWW.MYCITYSECRET.COM
"gemeinsam mehr erreichen"

BAHNHOFSHERTAL
"RED LIGHT"
KUNST/KULTURS
SOHO → N.Y.

Innovative Vermarktungs-
gemeinschaften wie
z.B. mycitysecret
(Stadtgeheimnisse)

Seene-Viertel wie
Holl- & Brückenstraße
MODE!!!

Töngesgasse



5.3 Was/Wo sind die optimalen Orte für Einzelhandel und Gastronomie (Bericht: Frau Moers, raumwerk)

Die Diskussion zu diesem Thema zeigte, dass es wichtig sei, ein Netz in der Frankfurter Innenstadt zu schaffen. Dort sollte es auch eine „zweite Reihe“ geben, wo sich Läden etablieren können, die die Preise in den 1A-Lagen nicht zahlen können. Außerdem sollten die Verbindungen zum Main verbessert werden.

Die Braubachstraße und die Berliner Straße wurden als aktuelle Problemlagen gesehen, die aber über viel Potenzial verfügen.

Was/sind die optimalen Orte für Einzelhandel und Gastronomie Wo

Zeit

Urbanität, die sicher ist und „sauber“

Flachdachnutzung

**Nord-Süd Wege
aus Main
(Melrose, nicht nur Nord-Süd)**

**Verbindung
Spannender
Einheitsstrassen**

je zentraler, desto besser!

**Seitenstraßen
Nord-Süd-Achsen**

**Bereich zwischen
Zeit und Beckers Str.**

**offener Blick
NACH WESTEN
(„sonnenuntergang“)**

**Wo es was zu
„rücken“ gibt
(Schau- o. Spandauer)**

NEBENLAGEN

**Bereich zwischen
Zeit und Bleichstr.**

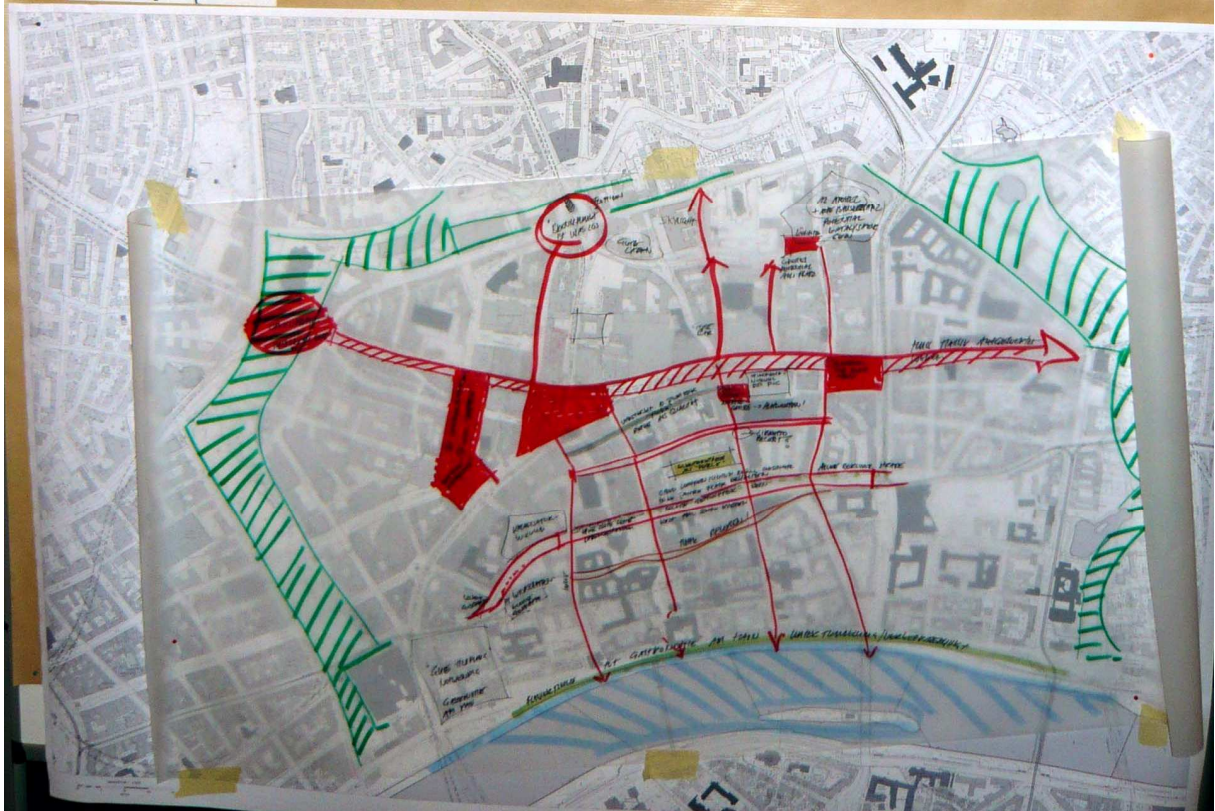
**Sonnige Plätze/
Straßen
(niedrigere Bebauung)**

**BESTEHENDE
DURCHMISCHUNG
(Beispiele: Borsig/Leipziger Str.)**

**Schöne
(alte) Bäume**

**Wieder ein gemütliches
Zentrum
mit feiner blumigen
Goetheplatz**

Schöpfung



Weiterhin wurden auf dem Poster folgende Dinge vermerkt:

- Zeit
- Urbanität, die sicher ist und sauber
- Offener Blick nach Westen („Sonnenuntergang“)
- Sonnige Plätze / Straßen (niedrige Bebauung)
- Wieder ein gemütliches Zentrum mit einem blumigen Goetheplatz
- Flachdachnutzung
- Je zentraler, desto besser

- Wo es was zu gucken gibt (Schönes oder Spannendes). Wo ist schön? Wo ist spannend?
- Bestehende Durchmischung (Beispiele: Berger/Leipzigerstraße)
- Schäfergasse
- Nord-Süd Wege bis Main (mehrere, nicht nur Neue Kräme)
- Nebenlagen
- Bereich zwischen Zeil und Bleichstr.
- Verbindung spannender Einkaufsstraßen
- Berliner Straße: Häuser „aufmotzen“. Dächerausbau zum Wohnen, unten individuelle Läden
- Bereich zwischen Zeil und Berliner Straße
- Schöne (alte) Bäume

5.4 Was sind gute Rahmenbedingungen für diese Nutzung (Bericht: Frau Heng-Ruschek, Stein+Schultz)

Einheitliche Öffnungszeiten sind für viele Teilnehmer wichtig. Außerdem müsse es Platz für Nischen und kreative Unternehmen in der Innenstadt geben. Insgesamt sollte das Ziel sein, dass die Frankfurter ihre Stadt „lieben“.

Die Nennungen im Einzelnen:

Einzelhandel

- Vielseitiges Angebot
- Lange Öffnungszeiten
- Einheitliche Öffnungszeiten
- Erreichbarkeit (zu Fuß, Rad, Auto, ÖPNV, Fahrpreise)
- „Nischen“ erhalten für Nicht-Filialisten
- kreative Entrepreneure
- ideenreiche Stadtpolitik
- weniger Barrieren, insbesondere weniger Hauptverkehrsstraßen
- Inhabergeführten Einzelhandel – Stärken berücksichtigen

Gastronomie

- Gutes Wetter
- Plätze räumlich klarer umfassen
- Einfallsreiche Gastronomen
- Mehr Individual-Gastronomie – weniger Ketten und Franchise

Allgemein günstige Rahmenbedingungen:

- Kultur, Demokratie und Freiheit
- Diversität der (186) Kulturen
- Qualitätvoller Raum
- Bürger lieben die Stadt und übernehmen Verantwortung
- Beleuchtung
- Möglichkeit auch bei schlechtem Wetter „draußen“ zu sein (Cafés mit Wintergärten, „überdachte“ Straßen...)
- Auswechselbaren Innenstädten entgegen wirken

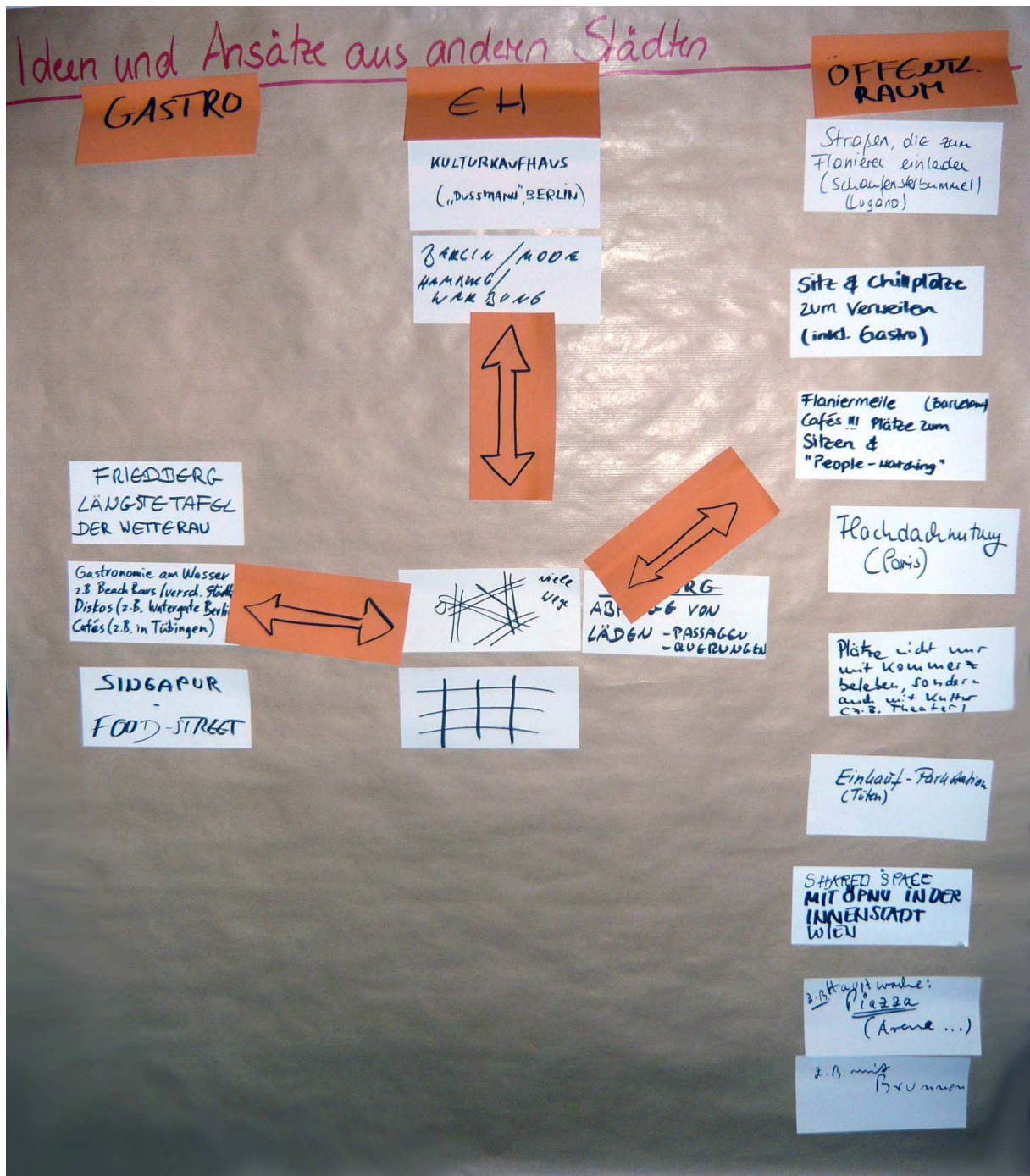
- Freundlichkeit!
- Sowohl lebendige als auch ruhige Orte
- Agentur, die Einfluss auf Mietpreisentwicklung nimmt



5.5 Ideen und Ansätze aus anderen Städten (Bericht: Frau Kuroczynski, Stadtplanungsamt)

Ein wichtiges Thema bei der Beantwortung dieser Frage war die Gestaltung des öffentlichen Raums, der auf Einzelhandel und Gastronomie Auswirkungen hat. Wünschenswert sei eine Netzstruktur, wie sie in anderen Städten vorzufinden ist. Herr Prof. Monheim hält

es immer für erstrebenswert, wenn die Stadtplanung „viel reist“ und so neue Anregungen bekommt.



Folgendes wurde notiert:

Gastronomie

- Friedberg: längste Tafel der Wetterau
- Gastronomie am Wasser z.B. Beach Bars (verschiedene Städte), Diskos (z.B. Watergate Berlin), Cafés (z.B. in Tübingen)
- Singapur: Food-Street

Einzelhandel

- Kulturkaufhaus („Dussmann“, Berlin)
- Berlin/Mode, Hamburg/Werbung
-

Öffentlicher Raum

- Straßen, die zum Flanieren einladen (Schaufensterbummel/Lugano)
- Sitz- & Chillplätze zum Verweilen (inklusive Gastronomie)
- Flaniermeile (Barcelona), Cafes!!!, Plätze zum Sitzen & „People-Watching“
- Flachdachnutzung (Paris)
- Plätze nicht nur mit Kommerz beleben, sondern auch mit Kultur (z.B. Theater)
- Einkauf-Parkstation (Tüten)
- Shared Space, mit dem ÖPNV in die Innenstadt (Wien)
- Z.B. Hauptwache: Piazza (Arena...)
- Z.B. mit Brunnen

5.6 Weitere Ideen und Anregungen

Themen, die nicht den vorgestellten Fragestellungen zugeordnet werden konnten, wurden auf einem Flipchart notiert:

- Zielkonflikt: Nächtliche sommerliche Außengastronomie vs. Wohnen/Schlaf
- Die besten Teile von Frankfurt (auch Einzelhandel und Gastronomie) liegen etwas versteckt. Wer initiiert Stadtführer (als Flyer usw.)? Was tut eigentlich die Frankfurter Wirtschaftsförderung? (Der Vertreter der Wirtschaftsförderung berichtet, dass tatsächlich gerade ein entsprechender Flyer erstellt wird).
- Palais Thurn und Taxis: Forum für Freiheit und Demokratie

6 Ausblick

Frau Prof. Stein lädt die Anwesenden herzlich zur nächsten Werkstatt zum Thema Kultur, Touristik, Hotels am 10. März 2010 ein.

Die Ergebnisse vom heutigen Abend werden vom Stadtplanungsamt bis zum 8. Mai 2010 überarbeitet und dann in der Werkstatt zum gesamten Innenstadtkonzept weiter diskutiert. Die dort erarbeiteten Änderungen und Ergänzungen werden dann wiederum in das Konzept eingearbeitet. Am 01. 07. 2010 soll das fertige Innenstadtkonzept schließlich präsentiert werden.

Herr von Lüpke bedankt sich bei den Teilnehmern des heutigen Abends. Ihm habe der Abend Spaß gemacht, und es hätten sich neue Blickwinkel auf die Innenstadt aufgetan.